



Ein subdurales Hämatom

Fallbeispiel aus der Praxis

von HP Walter Barthold

Vorgeschichte

Es handelt sich um eine 55 Jahre alte Frau, die bei einem Arbeitsunfall durch einen Sturz aus 3-4 Metern Höhe u.a. Ulnarfrakturen und ein subdurales Hämatom erlitt.

Nach der Einlieferung in die Klinik bestand Schockzustand mit Blutzuckerwerten von 18-20 mmol/l, obgleich die Patientin nicht an Diabetes leidet. Im Verlauf einiger Tage besserte sich der Allgemeinzustand der Frau. Allerdings blieben starke Kopfschmerzen, die nach einem Krankenhausaufenthalt von 4 Wochen plötzlich unerträglich wurden. Ein CT ergab eine Vergrößerung des subduralen Hämatoms. Daraufhin erfolgte die sofortige Einweisung in die Uniklinik, wo der Schädel trepaniert und das Hämatom entfernt wurde.

Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in einer Reha-Klinik war die Beweglichkeit des linken Armes wieder hergestellt, allerdings konnte die Frau nur sehr eingeschränkt konzentriert arbeiten, lesen oder geistige Eindrücke verarbeiten. Nach zehnmonatiger Arbeitsunfähigkeit war die stundenweise Eingliederung in den Arbeitsprozess wieder möglich. Sie arbeitet mit modernster Computertechnik in der Landwirtschaft und hat auch Spaß an ihrem Beruf.

Eigene Feststellungen

Als die Patientin zu mir in die Sprechstunde kam, lag der Unfall

zwei Jahre zurück, aber die Frau litt immer noch unter zum Teil recht heftigen Kopfschmerzen. Sie klagte über Durchfallproblematik in Stress-Situationen sowie Taubheitsgefühl und Bewegungseinschränkungen in der rechten Hand und im rechten Fuß. Die sprachliche Artikulation war teilweise wenig sinngesamt. Die Dame war leicht adipös und berichtete über Sinusitiden und Probleme im Wurzelbereich der oberen Schneidezähne in jüngeren Jahren. Die Laborwerte aus der Zeit ihres Aufenthaltes in der Klinik nach dem Berufsunfall waren normal.

Sie selbst hatte bezüglich ihrer Kopfschmerzen die Beobachtung gemacht, dass ein Aufenthalt oberhalb von 700 m über NN, z. B. in den Alpen, ihre Kopfschmerzen verschwinden ließ. Sie war dann in der Lage, sich körperlich und geistig völlig frei zu betätigen, ohne dass sie von Kopfschmerzen geplagt wurde, wie es gewöhnlich im Flachland der Fall war. Offenbar hatte der atmosphärische Luftdruck einen starken Einfluß auf ihre Befindlichkeit. Da in ihrer Schädeldecke ein kleines Stück Knochen durch die Trepanation fehlte, bestand an dieser Stelle auch immer noch eine starke Empfindlichkeit.

Naturheilkundliche Therapie

Die Patientin entschloss sich auf meine Anregung hin zu einer SANUM-Therapie. Sie folgte der Diät-Vorschrift nach Dr. Werthmann weitgehend und vermied Kuhmilch-,

Hühnerei- und Schweinefleischprodukte. Außerdem schränkte sie den Verzehr von Südfrüchten ganz stark ein und ernährte sich zunehmend von Gemüse und Obst aus der heimischen Region.

An Medikamenten nahm sie zunächst zur Milieukorrektur:

10 Tage lang 2x täglich 1 Tablette ALKALA T, danach täglich 2x 1 Messlöffel ALKALA N;

zusätzlich

3x täglich 1 Tablette LUFFASAN,

2x täglich 1 Teelöffel SANUVIS Tropfen und

2x 1 Tablette CITROKEHL.

Zur Darmsanierung erhielt sie zusätzlich täglich

morgens 1 Tablette FORTAKEHL D5 und

abends 1 Tablette NOTAKEHL D5.

Nach 14 Tagen änderten wir die isopathischen Mittel auf die Gabe von

MUCOKEHL D5 1 Tablette morgens und

NIGERSAN D5 1 Tablette abends.

Die Patientin zeigte nun ein größeres Verlangen nach Flüssigkeit.

Das Konzept wurde nach 4 Wochen noch erweitert durch die Gabe von Matricell der Fa. St. Johanser. Diese Trinkampullen enthalten Gelee Royal und Propolis-Extrakt neben enzymatisch aufgeschlossenem Blütenpollenextrakt.



Der vorangegangene Sturz auf einen Betonboden mit den Verletzungen und der nachfolgenden Schocksituation hatte mit Sicherheit den Informationsfluß im Körper gestört. Mit der Kombination aus SANUM-Mitteln, dem Bienen-Naturprodukt und einer entsprechenden Ernährung sollten der Pischingerraum gereinigt und eine gute Stoffwechsellage wieder hergestellt werden.

Die Therapie in der oben angeführten Form lief über drei Monate.

Am Ende dieser Zeit verzeichnete die Patientin einen leichten Gewichtsverlust, die Kopfschmerzen traten seltener auf und die Dame wirkte im Ganzen fröhlicher und frischer.

Die gesamte Symptomatik zeigt einen positiven Verlauf: die Patientin kann sich inzwischen stärker belasten, ihre sprachliche Ausdrucksweise hat sich erfreulich verbessert. Das Taubheitsgefühl an den Extremitäten der rechten Seite ist verschwunden. Die noch verbliebenen

geringen Schwierigkeiten werden weiterhin bearbeitet. □

Anschrift des Autors:

Walter Barthold
Heilpraktiker
Kurstraße 1
04860 Torgau
Telefon (0 34 21) 71 33 14
E-Mail: barthold.walter@gmx.de